

Alt-Möggeldorf

HEFT

10

OKT. 1955

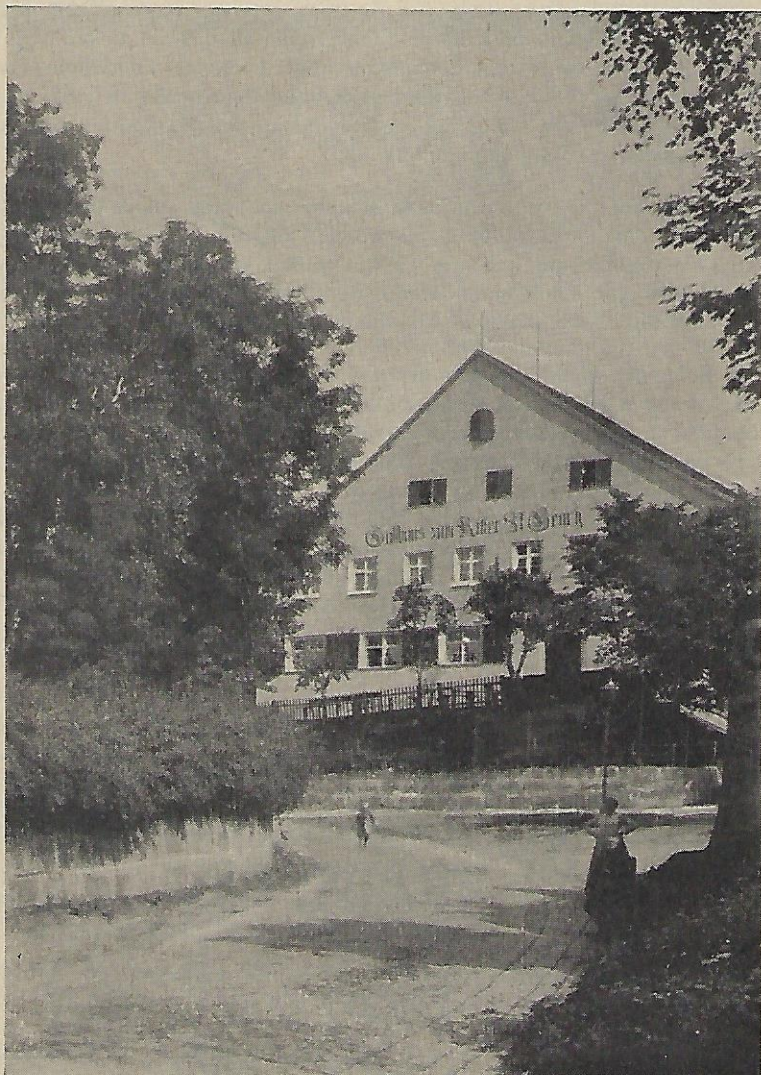
3. Jahrg.



Titelbild:

Gasthaus
zum Ritter
St. Georg

Nach einer alten
Fotografie



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange
und Geschichte Möggeldorfs e. V.

Humorvolle Nachträge zur Mögeldorfer Revolution 1848/49

II.

Das deutsche Feuerwehrfest in Dresden.

Die Revolution war sang- und klanglos begraben, der Nürnberger Führer (Schmitt) nach Amerika geflohen, der Mögeldorfer Bauernklub ganz stillschweigend auseinandergegangen. Es wollte ihm niemand angehört haben. Das äußere Zeichen seiner Existenz, die schwarz-rot-goldene Fahne, war spurlos verschwunden.

Das Hauptziel der Revolution, der einige deutsche Bundesstaat, ging zwar ungefähr 20 Jahre später im Spiegelsaal zu Versailles in Erfüllung (1871), nicht so wie es sich mancher der 48iger Patrioten gedacht hatte, auch nicht unter den traditionellen Farben schwarz-rot-gold, sondern unter den neuen Farben: schwarz-weiß-rot. Der Deutsche Kaiser, die Könige und Fürsten saßen fest im Sattel, die Revolutionsfarbe von 1848 war verpönt.

Über 20 Jahre lebte man schon im neuen Reich und schrieb das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, da bestand in Mögeldorf, wie anderswo auch, eine freiwillige Feuerwehr. Diese wurde sich schlüssig unter ihrem letzten Kommandanten Hormes - der übrigens auch zugleich Vorstand des Mögeldorfer Verschönerungsvereins war - an einem ausgeschriebenen deutschen Feuerwehrfest in Dresden teilzunehmen. Zu einem geschlossenen und imponierenden Auftreten bei solchen Gelegenheiten gehörte aber auch eine Fahne, die die Mögeldorfer Wehrmänner nicht besaßen. Man holte Kostenvoranschläge ein; verglichen aber mit dem Vermögen der Feuerwehr und den Zuschüssen, die von der Gemeinde und sonstigen Gönnern in Aussicht gestellt wurden, waren die Anschaffungskosten viel zu hoch. Es fehlte auch nicht an Stimmen, die der Mögeldorfer Feuerwehr die Anschaffung einer Fahne als verschwenderische Geldausgabe anzukreiden versuchten. Und so wurde in der entscheidenden Versammlung hin und her geredet.

Da stand plötzlich der letzte Mögeldorfer Nachtwächter, der Reichelskasper, auf und ließ sich also vernehmen:

„Vos gebt er mer denn, wenn i euch a Fahna verschaff?“

Zunächst war alles sprachlos über das Angebot des Kaspers und es dauerte eine Spanne Zeit bis die Versammlung sich in dieser Situation zurecht gefunden hatte und dann in schallendes Gelächter ausbrach.

„Ja, mein lieber Kasper“, nahm der Vorstand das Wort, „mit deiner Fahne ist uns wohl nicht gedient, wir brauchen eine richtige Fahne, eine Vereinsfahne aus schwerer Seide mit Goldstickerei und einen Fahnenstange mit goldener Spitze.“

Eben eine solche, sagte der Kasper, wolle er ja besorgen und es drehe sich lediglich darum, was er als Belohnung erhalte.

„Zwei Maß Bier“, rief ein Spaßvogel aus der Ecke. Das sei zu wenig, meinte der Kasper, seine Fahne sei gut und gern fünf Maß Bier wert.

„Also fünf Maß Bier“, schrie der Wirt Tretter, „aber die Fahne muß bis morgen Abend da sein.“ Er brauche lediglich zehn Minuten, antwortete der Kasper, und war verschwunden.

Alles war der Überzeugung, daß sich der Kasper einen Scherz erlaube und mit irgendeinem Kinderfähnchen oder einer kleinen Hausfahne aufkreuze. Es war aber nicht so und alles war aufs Höchste erstaunt, als der Kasper nach zehn Minuten wieder erschien und eine herrliche Vereinsfahne entfaltete, ein Banner aus schwerster Seide mit goldenen Fransen und schweren Goldstickereien. Auf der einen Seite stand: Einigkeit und Recht und Freiheit! Auf der anderen: Bauernklub Mögeldorf 1848. Das Tuch war mit goldenen Ringen an einem schweren Fahnschaft befestigt, dessen Spitze vergoldet war. Es war die Fahne des revolutionären Mögeldorfer Bauernklubs. Die meisten der Anwesenden hatten keine Ahnung mehr von der Existenz dieses Vereins und noch weniger von seiner Fahne. Auch der Kasper nicht, aber er hatte sie eines Tages in dem oberen Gebälk des Kirchturmes entdeckt, wo sie gut versteckt war.

„Ja Kasper“, fragte der Vorstand, „wie kommst du denn zu dieser prachtvollen Fahne?“

„Dös sog i ner gegen weitere zwei Mouß Bier, und wenn ihr die Schärpn für den Fahenträger und die Begleiter wollt, su könnt er döi gegn je a Mouß Bier a nu hom.“

Der Kasper verdiente sich an diesem Abend allerhand für seinen Durst, und die Feuerwehr von Mögeldorf hatte eine wunderschöne, eine prachtvolle Fahne und die Schärpen für die Begleiter. Das ehrenvolle Auftreten in Dresden war gesichert und zahlreich wie noch nie fuhr die Wehr zum Feste.

Die Hauptbegebenheit des Feuerwehrfestes in Dresden war ein Vorbeimarsch aller Wehren vor dem königlich-sächsischen Königshause, den geladenen Majestäten, Fürstlichkeiten und den Angehörigen des Hofstaates. Stolz reichten sich auch die Mögeldorfer in den Festzug ein, marschierten schneidig und stramm, schwangen ihre neue Fahne und erregten überall großes „Aufschau“. Und als die Mögeldorfer an die Ehrentribüne kamen, warfen sie sich ganz besonders in die Brust, drückten die Beine bis zum Zerbrechen durch und der Fahenträger führte sein Banner mit ganz besonders breiten und ausladenden Schwüngen.

Als der Beifall der Ehrentribüne setzte angesichts der Mögeldorfer ganz plötzlich aus. Entsetzen und Verbitterung schien sich der hohen Herrschaften zu bemächtigen, nur der König August von Sachsen selbst klatschte unentwegt in die Hände, erhob sich vor Begeisterung sogar von dem Sitze und jubelte den Mögeldorfern mit ihren schwarz-rot-goldenen Farben zu.

Diese schienen den mangelnden Beifall der Tribüne gar nicht empfunden zu haben, sie sahen nur den König mit seiner Anerkennung, und das machte sie stolz und zufrieden.

Als die Mögeldorfer vorbeimarschiert waren, kam ein Adjutant hoch zu Roß und in großer Eile nachgesprengt und beorderte die Mögeldorfer aus dem Festzug. Stolz umstanden sie ihre Fahne und gedachten durch diesen Abgesandten eine besondere Ehre, eine besondere Anerkennung für sich und ihre Fahne entgegennehmen zu dürfen. Der Adjutant aber war höchst ungnädig:

Ob sie nicht wüßten, daß sie im kaiserlichen Deutschland, im sächsischen oder bayerischen Königreiche lebten und wieso sie sich unterstehen könnten mit ihrer schwarzrot-goldenen Revolutionsfahne und Schärpen an den Majestäten und Fürstlichkeiten in einer herausfordernden Weise vorbei zu marschieren. Der ganze Hof und der Festausschuß wären empört.

79475 Da staunten die Mögeldorfer. An so etwas hatten sie nicht gedacht. Hormes wendete ein, daß doch der König selbst seinen Beifall in nicht mißzuverstehender Weise kund getan habe, aber der Adjutant ließ sich auf nichts ein. Er bitte um den Namen des Vereines und seines Vorstandes und im Ubrigen möchten sie sofort ihre Schärpen ablegen, die Fahne einpacken und möglichst bald aus Dresden verschwinden.

Das war nun ein schwerer Schlag für die Mögeldorfer. Mit gesenktem Kopfe zogen sie ab und benützten den nächsten Zug zur Heimfahrt.

Die Wehrmänner hielten dicht und so erfuhr die Heimat - wenigstens zunächst - noch nichts von der Entgleisung, doch wartete der Vorstand Hormes mit unbehaglichem Gefühl der Dinge, die da wahrscheinlich nachfolgen mußten. Er sah sich und seine Wehrmänner als Staatsverbrecher bereits im Gefängnis.

Und die Sache nahm ihren Lauf, aber wieder anders als es sich die Mögeldorfer gedacht hatten. Einige Wochen später traf ein dickversiegelter, schwerer Brief beim Kommandanten der Mögeldorfer Feuerwehr ein. Hormes öffnete ihn mit schwerem Herzklopfen. Beim Lesen hellten sich seine Mienen aber allmählich auf und seine Angst löste sich in Wohlgefallen auf.

Seine Majestät der König von Sachsen geruhten, der freiwilligen Feuerwehr von Mögeldorf seine Anerkennung über den schneidigen Vorbeimarsch anläßlich des Dresdener Feuerwehreffestes auszusprechen und damit das in Zukunft nicht wieder mit einer unbotmäßigen Fahne und Farbe geschehe, liege eine Bankanweisung und des königlichen Privatkabinetts über 500 Mark zur Anschaffung einer neuen Fahne und den nötigen Schärpen bei.

Die neue Fahne wurde angeschafft, die alte aber in Ehren gehalten. Und als Mögeldorf nach Nürnberg einverleibt war und die freiwillige Feuerwehr Mögeldorfs sich auflöste, wurden beide Fahnen an das Fahnenmuseum in der Katharinenkirche abgeliefert. Wenn sie der letzte Weltkrieg nicht vernichtet hat, sollten sie beide friedlich nebeneinander noch irgendwo ihr Dasein fristen.

Leo Beyer

Fleisch-, Wurstwaren, Geflügel
und Feinkost

Charlotte Jkinger

Nürnberg-Ebensee, Ziegenstraße 92 · Fernruf 58293

Spezialität:
Feine Wurstplatten

Auf Wunsch frei Haus